



Gottes Wohnungen

Gottesdienst am Neujahrstag, 1. Januar 2024

Pfarrer Herbert Kohler

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wäre es nicht so, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um euch eine Stätte zu bereiten?

Und wenn ich gegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - ihr wisst den Weg.

Thomas sagt zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir da den Weg kennen? Jesus sagt zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, es sei denn durch mich.

Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Von jetzt an kennt ihr ihn, ihr habt ihn gesehen.
(Johannes-Evangelium 14,1-7)

I

In was für Zeiten leben wir? Was hat das letzte Jahr nicht alles angerichtet? Waren wir naiv? Hätten wir es kommen sehen müssen? Nach und neben dem Ukraine-Krieg nun der andere Krieg in Gaza, als Antwort auf ein zynisch ausgeführtes Massaker.

Jetzt fehlen uns die Worte. Wir stottern, wir stammeln. Die Worte, die uns in den Sinn kommen, sind zu gross: Respekt, Würde, Verhandlungen, Versöhnung. Wir verheddern uns in Widersprüchen. Wir streiten und zerstreiten uns. Machen Vorwürfe und platzieren Unterstellungen. Und erleben dabei, wie hilflos wir sind.

II

Damit müssen wir leben lernen, jetzt, wo ein neues Jahr beginnt, wo uns so vieles durch Kopf und Herz geht. Wo Instabilität eine Konstante zu sein scheint. Begleitet von einem militärischen Aufrüsten, das uns die Ressourcen wegnimmt für Bildung und Soziales.

Leben lernen mit den Realitäten. Das ist leicht gesagt. Wir sehen unser eigenes Leben vor uns, unsere Bedenken und Fragen: Verpasstes, Beschämendes, Vermiedenes. Freundschaften, die wackeln. Sorgen, die nicht kleiner werden. Leiden, die plötzlich auftauchen. Die Angst vor dem Unwägbaren.

Kann ich mich auf mich verlassen: Auf meinen Körper, meine Seele, meinen Geist - auf mein Herz, das hin und wieder unruhig schlägt. Weiss ich, wo ich gefährdet bin?

Habe ich Räume, wo ich sein kann, wo ich bleiben kann, wo ich meinen Platz habe, um den ich nicht andauernd kämpfen und fürchten muss. Und wo ich nicht nur meine Abhängigkeit von andern spüre?

Und ist es mir gegeben, mich weiter im Andern zu finden, weil ich nicht nur bei mir und für mich sein will. Sondern in Beziehung leben will, wo Verlässlichkeit und Freiheit zusammengehen.

III

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich. Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen. (Johannes 14,1.2)

Einfach und gerade ragt dieses Wort in unsere Aufgeregtheit hinein. Vom Herz und von der Wohnung redet unser Bibel-Text zum Neujahr. Herz und Wohnung: Das ist das Zentrum in uns und der Raum um uns.

Euer Herz erschrecke nicht - ist ja eine eigenartige Wendung: *Lasst euer Herz nicht erschreckt werden!* ist eine dringliche Empfehlung, eine Mahnrede. Wie aber soll das gehen? Man kann dem Herzen doch nicht befehlen, nicht dem eigenen, auch nicht dem fremden.

Das Herz erschrecken, es aufrühren - das ist ein starkes Bild. Das griechische Wort „tarassein“ meint das Aufrühren von Wasser, wenn der Untergrund nach oben kommt, und dann alles trübe wird und verschwommen. Dieses abgründige Verwirrtsein unseres Herzens, das gibt es, dann stimmt gar nichts mehr. Dann sind die Gedanken und Gefühle völlig durcheinander.

Wir mögen das beklagen, es ist ein unangenehmer Zustand - dem aufgewühlten Herz ausgesetzt zu sein. Bedenken sollten wir: Es gibt auch das unempfindliche Herz, das gar nicht mehr reagieren kann, das nicht mehr fühlt, weil Routine und Gewohnheit, oder weil Bitterkeit und Gewalt, es stumpf gemacht haben. Man hört, man sieht, man erlebt etwas - aber nichts dringt hinein ins Herz und bewegt es. Eine beängstigende Situation.

IV

Lasst euch nicht vom Schrecken beherrschen wird uns gesagt. Glaubt! Vertraut darauf, dass Gott dort ist, wo ihr gerade seid. Denn er hat viele Wohnungen. Nicht nur eine Wohnung, sondern viele.

Viele verschiedene Orte, wo er sich aufhält, wo er zugegen ist. Und wo es Platz hat für jede und für jeden. Es gibt keine Zulassungsbeschränkungen im Haus Gottes. Dort könnt ihr bleiben, euch aufhalten. Von dort müsst ihr nicht weglaufen.

Das also gibt es, solche Orte, Momente, Erlebnisse, wo stimmig ist, was das Leben uns zuspielt. Wo etwas wirklich gelingt. Wo Befreiung geschieht. Wo sich etwas überraschend löst. Momente, die gott-durchlässig sind.

Wohnungen, Wohnstätten, das meint nicht nur geschlossene Räume mit Wänden und Decken. Das griechische Wort „monai“ meint Orte, wo man verweilt, drinnen oder draussen. Sie sind ein Bild für das Verweilen Gottes bei den Menschen. Orte, wo Mensch und Gott sich treffen, beisammen sind. Orte, wo man sein und bleiben kann - Bleibe-Orte.

Bleibe-Orte - die sich einstellen, nicht für immer, aber immer wieder. Im erhellenden Wort. Im geheimnisvollen Klang der Musik. In einer Begegnung. In den stillen Tagen nach Weihnachten. In den geschäftigen Tagen, die kommen. Auf vielerlei Art und auf verschiedene Weise ist Gott da. So dass wir bleiben können - und besänftigt werden in unserem Unbehastsein.

V

Das Evangelium zum Neujahr erzählt, wie Jesus seine Freunde auf seinen Abschied vorbereitet. Er wird weggehen, und sie verlassen. Ihr Leben und ihr Glauben wird sich verändern. Und dennoch wird er da sein, bei ihnen bleiben auf eine andere Art, indirekt. Nicht mehr physisch gegenwärtig ist er, aber im Geist präsent. In einem Geist, der das Haus des Glaubens füllt und prägt.

Ob wir diesen Schritt mitmachen, und vertraute und feste Gottesgewissheiten überdenken und uns auf den Weg machen? Wir werden nicht sitzenbleiben können in all den Veränderungen. Und vor allem: Wir sollten das Haus des Glaubens nicht verriegeln. Sondern Türen öffnen und Bleibe-Orte anbieten.

Wohnstätten, Behausungen finden und gestalten, in unserem Lebenskreis und im Kreis unserer Gesellschaft: Generationenhäuser, wo verschiedene Lebensformen gelebt werden. Lehrhäuser, wo um die Wahrheit disputiert wird. Kulturhäuser, wo die grossen Fragen inszeniert werden. Sterbehäuser, wo Menschen nicht alleine sind am Ende. Gotteshäuser, wo man beten kann, den Glauben lernen und getröstet wird.

VI

Fürchtet euch nicht. Ich verkündige euch grosse Freude. In Gottes Haus sind viele Wohnungen, im Haus des Glaubens ist viel Lebensraum - das ist die von Weihnachten inspirierte Losung fürs neue Jahr. Die uns begleitet und uns ausrichtet. Und uns eine gewisse Gelassenheit gibt.

Wir sind wer als Glaubende. Wir haben etwas zu sagen. Als Kirche, als öffentliches Christentum, das sich nicht verstecken soll. Wir sollen unsere Religion nicht nur besser vermarkten, wir sollen in ihr leben. Es kommt darauf an, ob wir glauben, dass wir von Gott angenommene und bejahte und darum freie Menschen sind.

Immer wieder wird gesagt, es gebe weniger Religion, die Sache laufe sich aus. Das stimmt so nicht. Es gibt immer mehr forcierte und fanatische Religion, und immer weniger gepflegte Religion. Der Pflege der Religion und der Kultivierung des Glaubens sollten wir unsere besondere Aufmerksamkeit widmen.

Der Glaube ist und bleibt auch in Zukunft eine Herzensangelegenheit. Er lebt von innen heraus, nicht nur durch Strukturen. Er lebt aus Gottes Wort, aus seiner Weisung, um die wir uns kümmern sollen. Denn wir sind Geschöpfe des Wortes, fein gewoben. Wenn das freimachende, klärende, erhellende Wort ausbleibt, gehen wir zugrunde.

VII

Heute ist Neujahrstag. Manche von uns haben Veränderungen vor sich, wagen den Sprung ins neue Andere. Andere werden dort weitermachen, wo sie zuletzt aufgehört haben. Wieder andere sind in Ängsten und Sorgen gefangen.

Habe ich die Kraft, meinen Weg zu gehen? Rechne ich damit, dass man mich wahrnimmt? Fürchte ich mich eher vor der Wiederholung oder vor dem Unbekannten? Wie jung/wie alt werde ich mich fühlen? Welche Dinge könnte ich jetzt wirklich weggeben? Mit wem sollte ich mich aussprechen? Und von wem mich eher fernhalten? Wie wird es meiner Seele gehen in alledem?

VIII

Das neue Jahr wird uns einiges bringen, was wir noch nicht wissen. Damit müssen wir leben. Damit können wir leben, wenn wir glauben, dass wir nicht allein sind.

Das Jahr bringt uns: Einige überraschende Begegnungen, und einige unverhoffte Abschiede. Es wird uns Menschen zuführen, von denen wir nichts wussten. Und: Es wird uns Menschen wegnehmen, die wir vermissen werden.

Ich wünsche Euch, ich wünsche mir, dass wir auch im kommenden Jahr nicht nur uns sehen, sondern über uns hinaus. Dass wir uns nicht nur um unser eigenes Leben kümmern, sondern um das der anderen.

Dass wir Gottes Zusage als ein Haus mit offenen Türen sehen, in das wir eintreten und uns darin aufhalten - zusammen mit anderen. Es gibt keinen vorgezeichneten Weg. Den, den wir gehen, das ist der, auf dem wir Begleitung erfahren werden.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.